

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 13 (1857)

Artikel: Der Kirchthurm zu Altishofen in baulicher Beziehung

Autor: Segesser, Jos. Placid.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII.

Der Kirchturm zu Altishofen, in baulicher Beziehung.

Von Jos. Placid Segesser, Architect.

Im Nordwesten des Kantons Lucern zieht sich von Willisau her in nördlicher Richtung ein bei dritthalb Stunden langes, stellenweise bei einer halben Stunde breites Thalgelände hinab bis an die Gränze des Argau's, und von da weiter Zofingen vorbei bis Arburg, wo die quer vorbeifließende Aare den Terrain-Abschluß bildet. Das Flüßchen Wigger durchströmt das Thal nach seiner Länge, und leiht ihm den Namen. Das Wiggerthal ist eine der fruchtbarsten Gegenden des Kantons; die Thalsohle ist besonders für Kornbau geeignet, hat aber auch sehr einträgliche Wässerwiesen; vom westlichen und östlichen Saume des Thalbodens steigen sanfte Hügelreihen an, größtentheils wohl bebaut, oder mit Laub- und Nadelholzwaldungen bewachsen.

In einer Entfernung von sieben Stunden von Lucern, zwei Stunden unter Willisau, liegt am Fuße der westlichen Hügelkette das große Pfarrdorf Altishofen, Hauptort des gleichnamigen Gerichtsbezirkes. Die Wohnungen sind theils in der Ebene zerstreut, oder stehen angenehm an dem hier wellenförmig ansteigenden Abhange; mitten unter denselben, auf einem vorspringenden Hügel, befindet sich die Kirche mit ihrem in mehr als einer Beziehung merkwürdigen Thurme, dessen genauere Beschreibung der Vorwurf dieser Zeilen sein soll. Von der Kirche südlich, gleichfalls in erhöhter Lage, steht der Pfarrhof, und etwas tiefer und näher die Wohnung des Helfers; westwärts am Fuße des waldigen Schloßberges, doch etwas erhöhter als das Gotteshaus, befindet sich Schloß und Stammsitz der Familie Pfyffer, noch in ihrem Besitz und von ihr bewohnt. Wer erinnert sich nicht der

berühmten Männer, die einst von hier aus gegangen: eines der Haupthelden im ersten Treffen bei Villmergen, — besonders aber des Ritters, Schultheißen und Pannerherrn Ludwig Pfyffer, Obersten über die Eidgenossen in Frankreich, dem Karl IX. Thron und Leben, seine eigene Familie ihren Flor verdankte.¹⁾ ? !

Lassen wir von den oberen Fensteröffnungen des Kirchturms unsern Blick über die reizende Landschaft etwas weiter schweifen, so erblickt man links östlich das große Pfarrdorf Tagmersellen, und südlich in weiterer Ferne über der großen Thalebene die Kirchturmspitzen von Ettiswyl und Grosswangen; den Hintergrund als Schlusscene bilden die Schneegebirge des Berner-Oberlandes.

Altishofen ist ein alter Ort, und wird auf verschiedene Weise geschrieben. Eine Engelberger-Urkunde vom Jahre 1190 spricht schon von einem *privium alteloshouen*; ²⁾ und ein pergamener St. Urbaner-Brief aus dem Jahre 1201 hat unter den Zeugen einen *Chovnradus plebanus de altheloshouin*. ³⁾ Nach dem letztern Zeugnisse muß damals Altishofen bereits eine Kirche mit pfärrlichen Rechten gehabt haben, sonst würde des Namens eines Leutpriesters kaum Erwähnung geschehen. Im Jahre 1275 ist der Leutpriester in Altishofen Decan des Capitels Willisau, ⁴⁾ ohne jeglichen weitem Vornamen, und im Jahre 1283 heißt er R. (vermutlich Rudolph). ⁵⁾ Vom Jahre 1306 an bis 4 Weinmonats 1339 urkundet ununterbrochen Hugo als Kirchherr und Rector der Kirche in Altishofen. ⁶⁾ Neben ihm erscheinen im erstern Briefe (21 Augstm. 1306) Herr Luetholt sein Helfer und Herr Kunrad der Pfründer.

Altishofen gehörte, so weit zurück uns urkundliche Berichte zu Gebote stehen (13 Jahrh.), ⁷⁾ mit andern Dörfern und Besitzthum jenseits und diesseits der Are, an die Freien von der

¹⁾ Man vergleiche dessen großartigen Nachlaß, im Geschichtsfreunde VII. 213.

²⁾ Geschichtsfreund VII. 155.

³⁾ a. a. D. V. 225.

⁴⁾ In dieses alte geistliche Landcapitel gehörten vor der Glaubensspaltung auch Brittnau und Zofingen.

⁵⁾ Geschfrd. IV. 102. 110. 111.

⁶⁾ Archiv Haus Pfyffer von Altishofen. — Klosterarchiv Ebersegg, jetzt Staatsarchiv Lucern.

⁷⁾ Mehrere St. Urbaner- und Ebersegger-Briefe aus dieser Zeit.

Balm, welche ihren festen Sitz ob Altbüron zwischen Dietwil und St. Urban hatten. Der Jungherr Rudolf von der Balm, der nachherige Mitantheilhaber am Morde Königs Albrecht bei Windisch¹⁾, befand sich am 21. Augst. 1305 selbst zu Altishofen unweit seiner Burg, und sicherte, bevor er den Feldzug nach Böhmen angetreten, wie der Schluß der Urkunde besagt, mit Rath des dortigen Kirchherrn Hugo seiner Gattin Clara von Tengen alles was er besaß an Kirchensäzen und an Besinen, an Dörfern, an Gütern, Holz und Feldern, an Getwingen und Bännern, als ein Leibgeding oder Witthum zu.²⁾ Durch den (1308) vollführten Königsmord fiel das Lehnen der Güter der Mörder wiederum dem Reiche anheim, und der neue König Heinrich ließ nun alles Balmische Besitzthum seinem Landvogten in Kleinburgund, Graf Otto von Straßberg. Daraufhin (3. Augst. 1312) trat der Graf seinem Verwandten dem Teutschritter Berchtold von Buchegg, der Landcommendur war zu Elsaß und in Burgund, von benannten Gütern jenen Theil diesseits der Are zu Handen dieses Ordens um 580 Mark Silbers käuflich ab, welcher Altbüron mit seiner Beste³⁾, und Altishofen und Roth (zwischen Melchnau und St. Urban) mit seinen Kirchensäzen u. s. w. einschloß.⁴⁾ Frau Clara von der Balm überließ dann feierlich, mit vöglticher Einwilligung ihres Vaters Herrn Kunrads von Tengen, unterm 15. Christm. 1312 an den Straßberger sowohl als an den Teutschrüder, gegen 280 Mark alle Rechte und gesetzten Widem, welche ihr Gatte und sie je an dieser ihrer Herrschaft auf beiden Seiten der Are bisanhin noch innegehabt, besessen und genutzt hatten.⁵⁾ Auch der Bruder der Clara, der gerittermäßigte Freie Kunrad von Tengen, der Junge, verzichtete bei seiner Heimkehr vom Geleite Königs Heinrich nach Rom (22. Christm. 1312) auf alle Ansprüche, welche ihm durch die Schwester seiner Zeit gerichtlich aufgegeben worden waren.⁶⁾

Als kaum drei Jahre nach diesen Vorgängen der, wie oben gehört, bereits vom Freiherrn von der Balm belehnte Kirchherr

¹⁾ Er urkundet im Horn. 1298 wohl zum frühesten. (Geschfrd. V. 237.)

²⁾ Siehe Beilage Nro. 1.

³⁾ Die dortigen Mannlehen nicht einbegriffen.

⁴⁾ Siehe Beilage Nro. 2.

⁵⁾ Siehe Beilage Nro. 3.

⁶⁾ Siehe Beilage Nro. 4.

Hugo von Altishofen (altelishouen) an Bruder Berchtold von Buchegg seiner Kirche Ertrag und Einkünfte, Opfer und Rechte, auf Lebenszeit um jährliche vierzig Mark verkaufte, gelobte er, wie Kopp schreibt,¹⁾ weder Kirche noch Ertrag an Jemand zu veräußern oder auszutauschen; zugleich verpflichtete er sich den 6 Mai 1315, jeden Priester des deutschen Ordens oder einen weltlichen, den der Landcommendur ihm bezeichnen werde, zum Empfang der Seelsorge dem Ortsbischofe darzustellen, und aus den vierzig Mark alle Vergütung zu leisten, wenn durch seine eigene Schuld die Kirche Altishofen (so) Einstellung oder Verbot des Gottesdienstes treffen würde.²⁾ Dieses Abkommen bekräftigte Bischof Gerhard von Constanz, unter Vorbehalt der oberhirtlichen Rechte, im Benedictinerkloster Truob, wo derselbe am 2 Jänners 1316 anwesend war. Den Brief selbst hat Archivar J. Schneller bereits vor zehn Jahren in unserer Vereinsschrift abdrucken lassen.³⁾

So war Altishofen mit seinem Kirchensaz, mit seinen Höfen, Gütern, Zehnten, (die bischöfliche Quart vorbehalten)⁴⁾ Zinsen, Gefällen und Rechtsamen am Orte selbst und in den zum Kirchspiele gehörigen Dörfern Tagmarsellen, Buchs, Nebikon, Ebersegg, Wauwil, Egolzwil und Schötz, ganz oder theilweise,⁵⁾

¹⁾ Geschichte der eidg. Bünde. IV. 2. 99.

²⁾ Die dahereig interessante Urkunde, siehe Beilage Nro. 5.

³⁾ Geschr. IV. 287. — Das Siegel fehlt.

⁴⁾ Diese Quart, als ein Theil der Jura episcopalia, verkaufsten Bischof Otto und das Capitel von Constanz den 9 Brächm. 1481 an Ritter Hans Rudolf v. Luternau und dessen Gattin Barbara v. Mülinen, Letztere aber unterm 8 Jän. 1488 an das St. Maurizenstift zu Zofingen. Später gieng dieselbe an die Stadt Lucern über, laut zwei Quittungen des Propsts von Zofingen, Diebold v. Erlach, vom 5 Winterm. 1497 und 9 Herbstm. 1498. (Stadtarchiv Lucern.)

Nebst dieser bischöflichen Quart erwarb Lucern den 11 Apr. 1503 vom deutschen Orden selbst käuflich annoch eine weitere Zehntquart zu Altishofen. Der übrige Zehnte, also die andere Doppel-Quart, mit der Kirche und dem Kirchensaz, verblied dem deutschen Orden und kam an das Haus Pfyffer von Altishofen. (Stadtarchiv Lucern.)

⁵⁾ Erst im J. 1809 wurde Buchs vom Kirchspiele Altishofen ab und der Pfarrei Uffikon zugethieilt. Dasselbe geschah unterm 16 Christm. 1813 durch den Bischof Carl Theodor von Constanz mit Tagmarsellen, welcher Ort damals zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben ward.

an den vom apostolischen Stuhle beschirmten ¹⁾ Orden unserer L. Frauen S. Mariä des Teutschhauses gekommen, und es blieb fortgesetzt in dieser Stellung ²⁾, bis Sigmundt von Hornstain der Landcommenthur, und die Gebieter, Commenthuren, Statthalter und Verwalter der Balleh Elsaß und Burgunden, Teutsch Ordens, den 14 Winterm. 1571 das Haus Altishofen mit dazu gehörigen Kirchsäcken, Lehnschaften, Zwingen, Pennen, Buossem, Giungenen, Höfen, Renten, Zinsen, Gültten, Zehnten, und andern Gerechtigkeiten und Besitzungen u. s. w. an den Schultheißen und Bannerherrn Ludwigen Pfeiffern, Ritter, Königlicher Majestät in Frankreich Obersten, und allen seinen Erben, um 8000 französische Sonnenkronen käuflich abgetreten hatte ³⁾; — und zwar mit der ausdrücklichen Bedingung, daß Herr Ludwig Pfeiffer und alle seine Erben den Gottesdienst zu Altishofen und den dazu gehörigen Kirchen und Capellen mit ehrlichen Priestern bestellen sollen, ⁴⁾ dadurch die Unterthanen nach laut alter christenlicher Religion wohl und der Nothdurft nach versehen werden; desgleichen daß der Herr Käufer und dessen Erben verschaffen wollen und sollen, auf daß alle Jahrzeiten, laut des Seel- oder Jahrzeitbüch's, wie man sie schuldig, treulich und vollkommenlich ohne Abgang verrichtet und gehalten werden. ⁵⁾

¹⁾ Der Beweis liegt in dem Gebotsbriefe Papsts Johannes XXII. vom 23. März 1319, speciell an den Commandeur und die Brüder des Hauses in Altishofen gerichtet. (Siehe Beilage Nro. 6.)

²⁾ Zur Reformationszeit kam das Ritterhaus Altishofen in Abgang, und die Obrigkeit von Lucern setzte an die Stelle der teutschen Herren (der Letzte war Herr Hans Hüssler) Schaffner und Amtsleute hin. Unterm 20 März 1542 haben dann Schultheiß, Räth und Hundert diese Comithuren mit ihren ehemaligen Besitzungen und Rechten wiederum dem Orden überantwortet und zugestellt.

³⁾ Giengen vorab an jährlichem Zins der St. Laurenzen Pfrund in Zofingen 6 Malter Korn, dem Siegrist zu Altishofen 1 Mlt. Korn, ^{*)} dem Kämmerer oder Capitel zu Willisau 4 Psd. 10 f. Häller, und dem Gotteshaus St. Urban 2 Schl. Häller — ansonst frei, ledig und unversezt.

^{*)} Laut Urkunde des Landcommandurs Bruder Ludwigs von Lanse, de 11 Heum. 1441.

⁴⁾ Vorhin waren die Seelsorger mehrentheils Glieder des teutschen Ordens. Urkundlich sind uns folgende vorgekommen: 1201 Kunrad, 1275 und 1283 R., 1306—1339 Hugo, 1370 Ulrich, 1418 Mathis, 1441 Hans Hase, 1482 Hans, 1486 und 1499 Ludwig Erhartt, 1500 und 1520 Vienhart Rott, 1528 Hans Hüssler, 1537 und 1566 Damian Egly, 1577 † Heinrich Schörer.

⁵⁾ Siehe Beilage Nro. 7.

Diesen Wechsel in seinem ganzen Umfange bestätigten unterm 19 Christm. desselben Jahres Schultheiß, Rath und großer Rath der Stadt Lucern unter dem anhangenden Secret Insiegel, wobei Namens des Landcommendurs handelten der würdig und edel Herr Heinrich von Liechtenstein, Teutschordens Verwäser zu Hitzkirch, und Herr Johans Kumpel, bemeldten Ordens Secretarius zu Altshusen.¹⁾

So war das Haus Altishofen in den rechtmäßigen und unbestrittenen Besitz seiner Herrschaft und des damit verbundenen Kirchensatzes gekommen, und zur Stunde noch übt das älteste Haupt der Familie die Collatur der dortigen Leutpriesterei wie der Helferei, ohne irgend welches obrigkeitliche Zuthun, aus.

Diese nach den Originalquellen durchgeführte geschichtliche Einleitung, welche ich unserm Vereinsvorstande Herrn Schneller bestens verdanke, mag nunmehr ein Anhaltspunkt werden für die annähernde Bestimmung der Bauweise und des Alters des interessanten Kirchturmes in Altishofen, von welchem in den nachstehenden Blättern eigentlich gesprochen werden soll.

Die Kirche als solche bietet in baulicher Beziehung nichts Bemerkenswerthes; sie ist im Jahre 1772 aufgeführt worden und somit neueren Datums:²⁾ um so beachtenswerther für den Historiker wie den Architekten ist aber der Kirchturm, der an die Kirche, oder vielmehr — an welchen die Kirche angebaut ist.

Wenn schon im nördlichen Theile des Kantons Lucern, ja selbst im mittlern, Spuren und Ueberreste römischer Ansiedelungen gefunden werden, so scheint doch die darauf eingebrochene Verwilderung, in Folge der Völkerwanderungen, länger auf unserer Gegend gelastet zu haben als auf andern. Wenn aus den architektonischen Denkmälern eines Landes auf den Zeitpunkt und den Grad der einstigen Cultur desselben geschlossen werden kann, so ist die Ausbeute für uns nicht sehr erfreulich; denn nicht nur ist die Anzahl jener überbliebenen Monumente ziemlich sparsam, sondern die meisten gehören noch der sogenannten gothischen, der Periode des Spitzbogenstyles an. Um so mehr muß es überraschen, an dem Thurme zu Altishofen ein noch wohl erhaltenes

¹⁾ Urkunde im Archive des Hauses Pfyffer.

²⁾ Beim Graben des Fundamentes wurde entdeckt, daß der Thurm auf lauter Ehrlenpfählen stehe.

Denkmal aus der romanischen Bauperiode vor sich zu sehen; jedoch sind einzelne Anklänge, zum Theil ganze Bautheile der Gotik vorhanden, was uns veranlaßt, die Erbauung in die so genannte Uebergangsperiode vom romanischen zum gothischen Stile zu verlegen.

Wir wollten diese Ansicht an den Eingang der Abhandlung stellen, um den Leser sofort auf das hinzulenken, was durch Schrift und Zeichnung ausführlicher zu beweisen ist.

Der Thurm zu Altishofen, im Munde des Volkes der Heidenthurm geheißen, weil es gewohnt ist, Sachen unbekannten Ursprunges den Heiden zuzuschreiben, — ist ein solid und sorgsam aufgeführter quadratischer Bau, vom Boden oder Planum des Kirchhofes bis zu Anfang der Bedachung 71 Fuß hoch. Jede der vier äußern gleich großen Seiten mißt in der obren Breite, d. h., da wo der eigentliche Thurm sich über die Strebepfeiler erhebt, 23 Fuß, 6 Zoll; die innere lichte Weite beträgt 17 Fuß, 1 Zoll, mithin verbleiben für die durchschnittliche Mauerdicke nicht mehr als 3 Fuß, $2\frac{1}{2}$ Zoll. Dieses Maß ist im Vergleiche zu andern Bauwerken ein Minimum, und daß mit Ausnahme eines Risses an der Ostseite, keine weitere Beschädigungen bemerkt werden, mag als erneuter Beweis gelten, wie sorgsam unsere Vorfahren bauten, und wie sie die Festigkeit nicht so fast in großer Mauerdicke suchten, als vielmehr in der umsichtigen Verwendung und guten Zusammenfügung eines sorgfältig gewählten Materials. Das Mauerwerk ist ungefähr zu einem Drittheil mit Sandsteinen (Molasse) und zu zwei Dritttheilen mit Tuf aufgeführt, mit dem Unterschiede, daß im obren Theile des Thurmes der leichtere Tuffstein, wie billig, beinahe ausschließlich vorherrscht, während von Unten mehr der gewöhnliche Sandstein, sowohl vermauert als zu Werkstücken und Quadern bearbeitet, vorkommt. Im untern Theile des Thurmes an Gewölberippen, Kapitälern und Basen wurde durchweg Sandstein genommen, der Sockel aber weiset überall Tuf. Der zur Verbindung der Fugen verwendete Mörtel läßt hinsichtlich seiner Güte nichts zu wünschen; letztere Bemerkung bezieht sich einzlig auf die innere Seite, die noch in ihrem ursprünglichen Zustande ist, während die Außenseite beim Bau der jetzigen Kirche leider ganz übertüncht, und auch damit entstellt wurde. Wir sagen leider; denn gar oft, was die Neu-

zeit dem alten Schmuck oder der Kunst hinzufügt, ist unwürdig des Alten.

Die Richtung der Kirchenaxe ist, wie bei den meisten, ziemlich genau nach Osten; bei der Errbauung der gegenwärtigen Kirche wurde die West- und Nordseite des Thurmtes in den Umfang der Kirchenmauer genommen und dazu benützt: unmittelbar vom Chore rechts gelangt man in den Thurm, dessen unterer Theil zur Sakristei eingerichtet wurde; an die Westseite lehnt sich der auf der Männerseite befindliche St. Josephs-Altar, Ost- und Südseite aber sind frei.

Von Außen zeigt sich derjenige Theil des Thurmtes, welcher über das Kirchendach heraufragt, von allen vier Seiten gleichgestaltet. Zu oberst, nur wenige Fuß unter dem Dachgesimse, befindet sich auf jeder Seite eine Fenstergruppe, gebildet aus drei Öffnungen; die Seitenwände der Mittel- und Hauptpfleiler sind rechtwinklig, d. h. ohne Geleiffschrägung. Diese Fenstergruppen führen Luft und Licht in die Glockenstube, und gestatten die ungehinderte Verbreitung des Schalles; sie werden daher Schall-Lichter oder Schallöcher genannt.

Die zwei Mittelpfleiler sind an ihrer Front mit zwei gekuppelten Säulen bekleidet, die Ecken aber an der Hauptmauer haben je eine Säule und eine daneben befindliche Ecklisene. (Siehe artistische Beilage Nro. 7. Fig. c. c.' d.) Die Säulen sind ungefähr mit ein Viertel ihres Umfanges angeblendet, oder mit Pfleiler- und Mauerkörper verbunden; der Schaft ist gerade, ohne Ausbauchung noch Verjüngung. Die Kapitale haben auf drei Seiten des Thurmtes die einfache Würfelform (fig. d.) ohne Zierde; auf der Südseite gegen den Pfarrhof sind selbe mit einem Blattwerk geschmückt. (d.) Die Säulenbasis hat die ächt romanische Würfelform (d.') hie und da mit einiger Variation, nach Zeichnung. Zwischen Kapitäl- und Säulenstamm, sowie zwischen diesen und die Basis, ist ein halbrunder Pfuhl eingeschoben, eine Reminiscenz an die Antike und die attische Basis, wie man dieses oft findet.

Auf je zwei Kapitale, sowie auf je ein Eckkapitäl und eine dabei befindliche Halblisene, ist eine Deckplatte aufgelegt, mit einem geraden Ablauf; oberhalb der Deckplatte und senkrecht über den Kapitälern wölben sich mit winkelrechter Leibung drei Bogen

über die Öffnungen. Die Wölbung ist nicht halbkreisförmig, wie es sonst der romanische Styl verlangt, sondern sie besteht aus zwei Kreissegmenten, deren Mittelpunkte zwischen der Bogenhälfte und demjenigen Punkte sich befinden, aus welchem rechtwinklig der gothische Spitzbogen beschrieben wird. In dieser Formgebung erkennt man einen leisen Übergang zur Gotik; ebendahin zielt die Abfasung der innern Bogenkante, die sich aber nicht bis auf die Deckplatte herab erstreckt, wie fig. c. c." und d. solches sinnbilden.

An allen diesen Theilen der Glockenfenster und der Mauer wurde kein anderes Material als Tuffstein verwendet; die Aufführung ist schichtweise.

Bei Baudenkmälern des romanischen Styles wird die Fenstergruppe mittels eines halbkreisförmigen Bogens, den die Hauptmauer bildet, überspannt und gleichsam eingerahmt; die Fläche der Fenstergruppe ist um einige Zoll vertieft, und gewinnt dadurch Ähnlichkeit mit einer flachen Nische. In Altishofen tritt die Fenstergruppe gleichfalls um drei Zoll hinter die Hauptflucht zurück, die Einrahmung ist aber nicht halbkreisförmig alle drei Fenster überspannend, sondern sie folgt, unmittelbar ob der Halblisenen anfangend, den Bogenwölbungen in einem parallelen Abstande von 8 Zoll, und senkt sich oberhalb der gekuppelten Säulen von beiden Seiten zu einer noch zwei Zoll breiten Spitze herab, die auf sechs Zoll Höhe ob der Deckplatte schräg einwärts abgeschnitten ist. (Siehe Fig. c. und c".)

Die Ausführlichkeit dieser Detailbeschreibung hat ihren Grund in der auffallenden Wahrnehmung, daß diese Art der Einrahmung romanischer Fenstergruppen vorzugsweise bei dem normannischen Baustyle sich findet. Dieser normannische Styl ist eine Species des Romanischen, und wird so benannt, weil er in ziemlicher Abweichung vom deutsch-romanischen, hauptsächlich an den Bauten des nordwestlichen Frankreichs vorkommt, und von dort zu Ende des elften Jahrhunderts mit der Eroberung Englands auch dorthin verpflanzt wurde.

Da an den Flächen der romanischen Würfelfiguren eingravierte Verzierungen von verschiedenartig linearen Verschlingungen etwas Charakteristisches und sehr Gewöhnliches sind, so wurde hier auch nach solchen geforscht, doch ohne Erfolg. Der Tuffstein,

aus dem die Kapitale der Glockenfenster gebildet, ist von so grob-körnigem Gefüge, daß er sich selbst zu gröbern Sculpturarbeiten nicht eignet; zudem, um solche aufzufinden, wäre man genötigt, vorerst die neumodige, übel angewandte Tünche zu entfernen.

Wir wollen von dieser Stelle nicht scheiden, ohne des harmonischen Geläutes in etwas zu erwähnen. Es hängen in der Glockenstube vier größere und zwei kleinere Glocken: von diesen aber erregt nur Eine das Interesse des Alterthumsforschers; es ist solche augenscheinlich eine ziemlich alte Glocke, ¹⁾ von mittlerer Größe, ²⁾ die in dässiger Umgegend unter dem Namen „Heidenglocke“ bekannt ist, ³⁾ und deren reiner, heller Klang (Ton B.) weit hindringt. Daß selbe aber nicht von den Heiden, sondern vermutlich von recht guten Christen angefertigt und hier aufgehängt worden, beweist die am obern Reife mit sogenannter Mönchsschrift angebrachte Gebetsformel: †. O. REX. GLORIE. CHRISTE. VENI. CUM. PACE. ⁴⁾

Die beiden übrigen ältesten Glocken sind aus den Jahren 1544 und 1586. Die Erstere, ebenfalls vom Deutschhause her, trägt die Umschrift: Ave. Maria. Gratia. Plena. Dominus. Tecum. Anno Domini. MCCCCC. xxxx IIII; ⁵⁾ die Zweite, die Mittagsglocke genannt, wurde zu Ehren St. Joders in Bern gegossen.

¹⁾ In anderweitiger Vergleichung kann unsere Glocke, wenn sie je alt ist, wohl nicht über das 14 Jahrhundert zurückgehen, und sie dürfte daher unter den Deutschrittern, nicht aber zur Zeit der Freien von der Balm angefertigt worden sein. Glocken mit dieser Inschrift sind z. B. in Pfäfers, gegossen 1441, und in Hildisrieden, gegossen 1433. (Geschfrd. XII. 202.) Auch sprechen die Schriftcharaktere für das 15te, und die zweite Hälfte des 14ten Jahrhunderts.

²⁾ Sie wiegt 10 à 11 Zentner. Der größte Durchmesser (d. h. unten) beträgt 31", derjenige über die Abrundung der Haube 16" 5", verticale Höhe von einem Umkreis zum andern 26"; hiemit die Tangente, welche schräg auf der Glocke von einem Kreis zum andern reicht (in runder Zahl) 27" — Mittheilung von Hrn. Schwärzer.

³⁾ Man vergleiche hierüber die Bemerkung im Geschichtsfreunde. (XII. 256. Note 1.)

⁴⁾ Einen genauen Gypsabdruck von dieser Umschrift ließ im Jahre 1853 Herr Ingenieur Fr. X. Schwärzer für die Vereinssammlungen gefälligst anfertigen. Siehe auch artistische Beilage Nro. 7. c "".

⁵⁾ Im Anniversarienbuche zu Altishofen heißt es ad 27 Nov. bei einem gestifteten Jahrzeit: „Item anno domini 1544 ist dis Jarzit abgeldst mit

und führt den Denkspruch: „Zur Gmeind Gotts ruf' ich jeder-
„man, ir sond zum Herren Christo gan.“¹⁾

An der östlichen Thurmseite, zunächst unter der großen Zeittafel, befindet sich eine runde Öffnung bei b', welche offenbar durch mechanische Gewalt so sehr beschädigt wurde, daß es von Außen unmöglich ist, den früheren Zustand zu bestimmen: nimmt man sich aber die Mühe, von Innen die noch vorhandenen Theile genau nachzumessen, und ergänzt man das Mangelnde aus den sicher leitenden Spuren, so entsteht eine Rosette oder sogenanntes Radfenster mit einer runden Öffnung in der Mitte; von dieser aus gehen sechs Radien oder Speichen an die Peripherie, und umrahmen eben so viele Felder oder Füllungen, von denen drei offen oder durchbrochen, drei aber blind oder geschlossen sind. In etwas vergrößertem Maßstabe zeigt Fig. e. die äußere Ansicht, e'. aber den Durchschnitt. Die eigentliche Rosette ist von Sandstein gehauen, und in e' etwas stärker schraffiert. Die innere Vergleifung, so wie die äußern einrahmenden Rundstabringe, ächt romanischer Abkunst, sind von Tuffstein gehauen; der Erbauer hat hier und allenthalben sorgfältig vermieden, Sandsteine an die Außenseiten zu bringen: überall ist ausschließlich der Kalktuf verwendet, der sich wirklich sehr gut bewährt hat.

Die Radfenster kommen schon frühe im Romanischen Baustyle vor, haben sich aber in der Gotik in ungemeiner Vielfältigkeit und Eleganz fortgesetzt. Das Maßwerk unserer Rosette ist zwar entschieden gotisch, es erscheinen aber in seinen Vertiefungen mehrere halbkugelförmige Erhöhungen, wie man solche an den Ecken romanischer Säulen-Basen, hie und da auch an Hohlfehlen antrifft.

„14 Gl. Hauptguts an Münze, vnd Empfieng sy Marti Benedict, der
„waz do zmal Kilchmeyer, gab sy an die groß gloggen.“ (Solche Gaben
an diese Glocke kommen mehrmals vor.)

Dieses Jahrzeitbuch, welches 62 Pergamenblätter enthält, ist aus der ersten Hälfte des 16 Jahrhunderts; hat aber Eintragungen aus dem 15 und 14 Säculum, so daß man annehmen muß, es habe auch ein Früheres s. B. bestanden.

¹⁾ Unter Pfarrer Brandenberg und Junker Leodegar Pfyffer wurde ein verbessertes Geläute eingeführt, und im Jahre 1586 drei Glocken in Bern gegossen. (liber annivers.)

Auf der Südseite (a) sind unmittelbar unter der Uhrtafel zwei Fensteröffnungen neben einander, jede von 3 Fuß, 1 Zoll Breite, und gegenwärtig 4' Höhe; ihre ursprüngliche Höhe war 6 Fuß, 4 Zoll, da die Brustung um 2 Fuß, 4 Zoll in neuerer Zeit zugemauert wurde. Diese Fenster sind oben im Spitzbogen geschlossen, und nähern sich dem Gotischen: auf der Zeichnung sind dieselben in ihrem früheren Zustande abgebildet. Gegenüber den eben beschriebenen Fenstern, und in Größe und Form entsprechend, befinden sich zwei ganz gleiche an der Nordseite des Thurmes; als aber die neue Kirche an den Thurm angebaut wurde, ließ man diese Öffnungen, weil zwecklos, zumauern.

Auf der Südseite, in Mitte unter den zwei größern Öffnungen, erblickt das Auge ein kleines, schmales Fenster von 4 Fuß Höhe und 5 Zoll Breite; es wird desselben erwähnt, weil es mit dem Hauptgebäude gleiches Alter hat, und vermutlich tiefer unten noch ein oder zwei gleichartige sich befanden, die aber, wie die artistische Beilage zeigt, durch moderne Fenster verdrängt worden sind.

Eine Eigenthümlichkeit des Altishoferthurmes, die dem Schreiber dieses wenigstens an keinem gleichartigen Gebäude je vorgekommen ist, sind die gleichsam wie Strebepfeiler von Außen sich zeigenden Mauerstärkungen. Es sind zwar dieselben nun nicht mehr als fünf Zoll der Hauptflucht vorgestellt, sie erzeugen aber dennoch im Beschauer das Gefühl oder die Vermuthung einer einstens bestandenen Befestigung. Man sieht aus a und b, daß die Form auf jeder Thurmseite etwas verschieden, im Ganzen zusammenhängend und übereinstimmen dist; die Zinnen und Mauervorsprünge sind mit Ziegeln bedeckt und das Ganze gestaltet sich gleichsam zu einem castellartigen in sich abgeschlossenen Baukörper, auf den möglicherweise einst der Thurm mag aufgesetzt worden sein: doch wir kommen am Schlusse nochmals auf diesen Theil zu sprechen.

An der Südseite des Thurmes, fast zu oberst unter dem Dachvorsprunge, werden zwei aus Stein gehauene Abbildungen bemerk't; links vom Beschauer, beinahe an der Ecke, der Kopf eines Widders, vorwärts aus der Mauer schauend; rechts gegen die andere Ecke hin, ein seitwärts und nach außen schreitender Vierfüßler: was für ein Thier er vorstellen soll, ist nicht gut zu

bestimmen, am meisten Ähnlichkeit besteht mit einem Hunde. Auf der Ostseite, eben so bis unter den Dachvorsprung reichend, sieht man links oberhalb dem äußersten Fenster rechts, die Abbildung einer grotesken Menschenfigur, eine Capuze über den Kopf gezogen, die Zunge heraushängend und die Zähne weisend; die unsörmlichen Hände sind flach auf die Brust gegen eine Art Medaillon gelegt. — Siehe die Abbildung bei Figur c., in wie weit selbe möglich geworden; zumal die bunte Uebermalung eine Erkennung der ursprünglichen Gestalt erschwert, selbst wenn ein gutes Fernglas zu Hülfe gezogen wird.

Welche Symbolik oder Deutung diesen und derartigen Thierbildern und Menschengestalten, selbst den Fräzenartigsten, welche so oft bei mittelalterlichen Kirchenbauten vorkommen, mag zu Grunde gelegen haben, ist uns vorderhand nicht im Wissen.¹⁾ Wir dürfen inzwischen mit S. Vögelin annehmen, daß der Bildner dabei keinen bestimmten Zweck voraussetzte, oder irgend welchen allegorischen Sinn unterlegen wollte. Diese grotesken Figuren sind nach ihm vielmehr nichts weiter als Phantasiespiele, Verzierungen, wie sie der Geschmack oder vielmehr Ungeschmack jener Jahrhunderte liebte, und wie sie daher fast auf allen gleichzeitigen Denkmälern dieser Art anzutreffen sind.²⁾

Wenden wir uns zum Innern des Kirchturmes. — Da fesselt unsere Aufmerksamkeit vorzugsweise, ja beinahe ausschließlich, die Beobachtung und Beschreibung der untern und obern Sakristei. Offenbar ersitten die vorhandenen Räumlichkeiten zur Zeit der Erbauung der gegenwärtigen Kirche eine bedeutende Umgestaltung, um dieselben dem neuen Zwecke anzupassen. Durch Riß g. ist der gegenwärtige Zustand mit gleichzeitiger Ansicht gegen die westliche Thurmmauer abgebildet; auf Zeichnung h. ist die Wiederherstellung in den ursprünglichen Zustand versucht, mit Abbildung der Ostseite; der beigefügte Grundriß f. mag zur Erklärung beider dienen. In drei Ecken der quadratischen Räumlichkeit befinden sich 4 Fuß, 6 Zoll vom Boden, und auf gleicher Höhe mit der Bank des neuen Fensters, romanische Säulen-Basen

¹⁾ Die Ortsbewohner in Altishofen halten selbe für ehemalige Wegweiser.

²⁾ Der Kreuzgang beim Grossmünster in Zürich, in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft daselbst. (Band I. S. 32.)

(l.); zwei davon sind wohl erhalten, die dritte aber ist übertüncht, und eine vierte läßt sich nur vermuthen, indem ein stark befestigter Wandschrank nicht wohl entfernt werden kann. Auf einer Höhe von 12 Fuß über dem gegenwärtigen untern Boden wurde, vermutlich auch beim letzten Kirchenbau, ein Balkenboden (g') eingelegt, dadurch die vorhandene Räumlichkeit in ihrer Höhe in zwei Theile getheilt, und so die obere und untere Sacristei geschaffen. Der Plafond des Balkenbodens liegt auf den Kapitälern, von denen nur noch zwei (i und k.) sichtbar sind: ihre Stelle im Grundriss ist bei f. und f." Der Säulenschaft ist viertelrund, und in die Ecke eingepreßt. Nach Abzug der 4 Fuß, 6 Zoll bleibt für die Säulenlänge, Kapitäl und Basis einbegriffen, eine weitere Länge von 7 Fuß, 4 Zoll; die noch sichtbaren Kapitale sind von verschiedener Form, und es läßt sich vermuthen, daß die andern zwei auch verschieden aussehen; aber leider, wie bei den Basen, ist das Eine durch den Wandschrank verdeckt, das Andere übermauert worden.

Mittelst einer steinernen Wendeltreppe neuern Datums gelangt man in die obere Sacristei, und befindet sich auf einmal unter einem nach Form und Construktion gut ausgeführten Kreuzgewölbe. An allen vier Wänden zeigen sich Ort- oder Wandrippen von Sandstein, in und mit der Mauer verbunden; die Gliederung besteht aus einem Rundstabe und Einschnitt, welche um so viel, das heißt um $2\frac{1}{2}$ Zoll, der Mauer vorsteht. Da die halbe Länge einer Seite $8\frac{1}{2}$ Fuß, die Höhe zum Scheitel der Ortrrippen 9 Fuß, 6 Zoll beträgt, so steigen dieselben nur wenig über den Halbkreisbogen empor. Höher gehen die Diagonal- oder Kreuzrippen mit 14 Fuß, 2 Zoll bis zum Schlüßstein in der Mitte: doch ist das Verhältniß nicht sehr unterschieden, indem die halbe Diagonale zwölf Fuß beträgt; der Kreuzbogen erscheint zwar sehr spitz, ist es aber nicht in dem Grade, zumal man auf der Zeichnung die Höhe in ihrem wahren Maße, die Breite aber schief und nicht winkelrecht ansieht. Da der Schlüß der Kreuzrippen 2 Fuß, 4 Zoll höher liegt, als der Scheitel der anderen Bogen, so erhält das Mauerfeld der Mitte zu ein ziemliches Ansteigen längs der obersten Grathlinie; diese Konstruktion ist mehr dem romanischen Baustile und dem Beginnen des Gotischen eigen. Die ausgebildete Gotik zieht vor, die einzelnen Spitzbo-

genschilde über die Regel so zu erhöhen, bis deren Scheitel auf gleiche Höhe mit dem das Centrum bildenden Schlüßsteine angelangt sind, von wo dann die Firsten der Gewölbefelder waagrecht nach der Mitte zu sich bewegen. Der runde Schlüßstein hält etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß im Durchmesser; der Name Jesus, von einem Strahlenkranz umgeben, ist auf seiner untern Fläche abgebildet; die Mauerfelder zwischen den Rippen sind mit Tuffstein ausgewölbt und weiß getüncht.

Man bemerkt auf der Westseite des Thurmtes (im Grundriss bei f.") neben der Treppe einen $18\frac{1}{2}$ Zoll breiten Gurtansang von 17 Zoll Tiefe; abgewendet vom Beschauer, der Mauerdicke zu, ist eine Abschrägung rückwärts unter 45° , auf welcher ein halber Rundstab und eine kleine Hohlkehle aufgesetzt sind. Man sieht an verschiedenen Zeichen, wie eingemauerte Trischübel u. s. w., daß die frühere Bogenöffnung später geschlossen wurde; der Gurbogen geht, so weit man es erkennen mag, parallel mit den Wandrippen und ohne Zweifel war hier ein ganzer Bogen, und wir wagen zu sagen, ein Chorbogen, der das Schiff oder Langhaus der alten Kirche schied; denn das beschriebene Stabwerk läßt unmittelbar diese Folgerung ziehen: auch findet man Spuren am äußeren Verputz, daß das Mauerwerk sehr ungleichen Epochen angehört. (g" bezeichnet den Chorschluß.) Diese aus Gründen der Baukunst gewonnene Ansicht wird übrigens zur vollen Gewißheit durch eine Zeichnung, welche vor 102 Jahren, mithin 17 Jahre vor Erbauung der gegenwärtigen Kirche gefertigt wurde, und von der Hand Herrn Carls Joseph Pfyffer, des Ahnvaters des gegenwärtigen Besitzers, herrührt.¹⁾ Sie stellt in der Vogelperspektive den damaligen örtlichen Bestand von Altishofen ganz fennbar dar. Die alte Kirche ist daselbst nicht breiter als der Thurm, und an die Westseite (g.) angebaut, so daß man nicht umhin kann, die gegenwärtige Sakristei als den ehemaligen Kirchenchor sich zu denken. Auf Grundriß f. ist der Chorbogen etwas schwächer schraffiert. Ein letzter Beweis für unsere Behauptung bietet der Spitzbogen g", der mit der Mauer des Thurmtes gleichzeitig ausgeführt wurde; man erkennt in ihm so-

¹⁾ Der historische Verein besitzt hiervon eine Copia, gefälligst mitgetheilt, wie noch manches Andere für diese Abhandlung, von Herrn Pfarrhelfer Stephan Staffelbach.

fort einen Entlastungsbogen: solche kommen in den Constructio-
nen unserer sorgsamen Vorfahren allezeit da vor, wo es sich da-
rum handelt, einen unter demselben befindlichen flächern Bogen
nicht allzusehr zu belasten.

Wenden wir jetzt unsern Blick von der Westseite zu der nicht weniger interessanten gegenüberliegenden Ostseite h. Hinter einem großen Schranken wurden drei Fenstervertiefungen entdeckt, von denen die mittlere höher ist. Nach Lübbke's Geschichte der Bau-
kunst geschah dieses im romanischen Baustyle, um die Leere des Mittelfeldes zu beleben; er führt diesfalls die Capelle zu Kirk-
stead und andere Beispiele an. Die Fenstergleisung ist stark und
in f. und h. genau angegeben; das eigentliche Fenster zugemauert.

Auf Zeichnung h. ist versucht worden, den früheren Zustand vor Augen zu führen durch Beseitigung des Balkenhodens und dadurch, daß der alte Boden wieder an die Säulenbasen gehoben wurde; — die drei Fenster aber sind geöffnet. Auf diese Weise entfaltet sich unserm Blicke eine romanische Capelle. Es ist näm-
lich dem benannten Style eigenthümlich, daß in der Chornische drei Fensteröffnungen sich befinden, vermutlich eine Sinnbildung des dreieinigen Gottes. Zwar kommt bei romanischen Kirchen durchweg der halbrunde Chorschluß vor; jedoch rufen die Schrift-
steller auch Ausnahmen, namentlich bei normannischen Bauten,
und führen beispielsweise an die geraden oder winkelrechten Chor-
schlüsse von St. Gilles zu Caen, der Cathedrale von Durham,
u. a. m.

Versucht man auf Grundlage einer genauen Vermessung, an der Außenseite des Thurmes die Stelle zu bezeichnen, wo die drei Fenster die Mauer durchbrechen, so findet sich mit angenehmer Ueberraschung, daß selbe in der Ostfront genau zwischen die drei Zinnenvorsprünge bei b". zu stehen kommen, und eine fernere Uebereinstimmung darin besteht, daß, wie das mittlere Fenster höher ist, um eben soviel die keilförmige Absprengung ob dem Fenster höher steht, als die rechts und links daneben befindlichen. Auch hier (auf b.) habe ich die drei Eichter dargestellt, wie die-
selben ursprünglich mögen gewesen sein.

Wenn, wie in h. gethan worden, der frühere Boden bis zu den Säulenbasen hinaufgestellt wird, so ergibt sich ein Höhen-
unterschied von 8 Fuß, um welche der Kirchhof tiefer liegt, als

der ehemalige Chorboden; der Friedhof kann aber nicht wohl höher gelegen haben, weil der Sockel nicht mehr dann $2\frac{1}{2}$ Fuß in der Höhe hat. Ohne mich hier in weitern unfruchtbaren Muthmaßungen zu ergehen, ziehe ich vor, eine höhere Autorität sprechen zu lassen. Kugler in seiner Kunstgeschichte, wo er von den Prinzipien der romanischen Architektur handelt, bemerkt hinsichtlich des Chores:

„Der Altarraum und der Platz des Chores bildeten nun „mehr (d. h. beim Übergang aus dem alt-christlichen Basilikenbau zur romanischen Architektur) ein Gemeinsames, ein Sanctuarium von beträchtlicher Ausdehnung, und um demselben auch „in seiner Erscheinung eine Auszeichnung vor den übrigen Räumen zu geben, erhöhte man es beträchtlich über den Boden des Kirchenschiffes, so daß eine bedeutende Stufenreihe emporführen „mußte; — diese Erhöhung benützte man zugleich zur Anlage einer Crypta von größerer Ausdehnung u. s. w.

Später hebt Kugler den Unterschied zwischen der romanischen und germanischen (gotischen) Architektur hervor; mit Bezug auf Letztere sagt er:

„Zunächst ist zu bemerken, daß jene scharf ausgesprochene „Sonderung des Chores vermieden wird; der Chor wird den allgemeinen Gesetzen der Struktur untergeordnet; vornehmlich wichtig ist es in diesem Bezug, daß in der germanischen Architektur die Anlage der Crypten und mit ihnen jene auffällige und einseitige Erhöhung des Chorraumes fast ohne alle Ausnahme verschwindet.“

Diese Begriffsbestimmung läßt keinen Zweifel, daß sowohl in äußerer Anlage als in Gliederung, unser hier behandeltes Bauobjekt der romanischen Periode seine Entstehung verdankt; nur Schade, daß ich keine Crypta fand noch erfragen konnte, und doch im Hinblicke auf h. muß sehr wahrscheinlich eine solche bestanden haben, und durch Tieferlegung des untern Bodens eingefüllt worden sein. —

Schließlich liegt dem Verfasser ob, vom gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft aus noch genauer den Baustyl und ungefähr den Zeitpunkt der Erbauung des Kirchturms in Altishofen zu bezeichnen.

Im Verlaufe der Darstellung wurde der romanische Styl

vorzüglich betont, aber auch das Vorhandensein gothischer und normannischer Elemente berührt; auch hier, wie oben, bin ich im Falle, einen anerkannt authentischen Schriftsteller selbstredend anzuführen.

Lübbe in seiner Geschichte der Architektur (1855) hebt bei Beschreibung des normannischen Styles noch folgende unterscheidende Merkmale heraus:

„Auf der Kreuzung der Schiffe, die ein weit höher geführtes Gewölbe hat, und wo diese fehlen, ob dem Chore, erhebt sich meistens ein kräftiger, vierseitiger Thurm; die Gliederung der Außenmauern wird durch sehr kräftige Lisenen, die an der Façade sich sogar zu Strebepfeilern ausbilden, bewirkt; das Rundbogenfries fehlt fast gänzlich und wird durch ein auf phantastisch geformten Konsolen ruhendes Gesims ersetzt; die Thürme, in schlichter Maße aufsteigend, haben ein schlankes, steinernes Helmdach. In Bezug der Ornamentation geht ein strenger, herber Zug durch alle Details dieses Styles hindurch. Man sieht: Basen und Glieder sind aus Nachahmung antiker Formen hervorgegangen, und selbst das Kapitäl zeigt bisweilen eine Nachbildung, wenn auch eine starre, ungesüge des korinthischen Schema's; aber im Allgemeinen herrscht ein ganz besonderer nordischer Geist darin. — Die Säulencapitale sind vorwiegend würfelförmig, und nur dürtig mit Blattornament bedeckt; damit verbinden sich an Konsolen und andern besondern Stellen Köpfe von Thieren und Ungetümern, die dem beinahe trocken mathematischen Spiele den Beigeschmack eines wild phantastischen Sinnes geben; der Hauptstiz dieses Styles ist die Normandie.“

Alle diese Kennzeichen finden sich am Thurm zu Altishofen und sind als solche hervorgehoben worden. Was das Helmdach anbelangt, so ist die Form richtig, nur daß der Helm von Holz statt von Steinen ist. Was einst da war, ist nicht zu bestimmen; jedenfalls hat der gegenwärtige Dachstuhl ein ziemliches Alter, und in konstructiver Beziehung ist er merkwürdig; die Eck- oder Gradsparren nämlich sind nicht gegen die Mitte der Helmstange gerichtet, sondern alle etwas links derselben angeschiftet, wodurch der obere Theil des Helmes das Aussehen einer Windung oder Drehung erhält. Die Ortsbewohner halten dieses Werk für vor trefflich und geeignet, das Anprellen des Windes abzuweisen.

Möglich, daß in dieser Ansicht die Erklärung des Wortes „windschief“ (wintisch) zu suchen ist!

Daß Capellen und Kirchen mit winkelrechtem Chorschluß beim normannisch-romanischen Style beinahe ausschließlich vorkommen, ist oben angedeutet worden.

Beispiele für die Paralell-Einfassung von Fenstergruppen bringt die Förster'sche Allgemeine Bauzeitung, wo im Jahrgange 1845 die normannische Bauweise in Text und Abbildungen ausführlich behandelt wird.

In Zusammenfassung des Gesagten erweist sich unser Thurm zu Altishofen als ein Erzeugniß der romanischen Bauperiode, mit dem Beifügen, daß der normannische Styl, welcher zum romanischen wie Art zu Gattung sich verhält, einen vorherrschenden Einfluß ausübte.

Um den Zeitpunkt der Erbauung annähernd anzugeben, muß bemerkt werden, daß die ältesten Monumente des ausgebildeten romanischen Styles in den teutschen Gauen zu Ende des 10ten Jahrhunderts und zwar in Sachsen vorkommen: von dieser Epoche an gilt er längere Zeit als ausschließlich maßgebende Norm bei öffentlichen, namentlich Kirchenbauten. Mit Anfang des 13ten Jahrhunderts hat sich der gotische Styl ausgebildet und verdrängt nach und nach den romanischen: dieser pflanzt sich noch fort bis in die Mitte des 13. Säculums, wo ganze Theile der herrlichen Dome zu Freiburg und Wien im Uebergangsstyle erbaut sind; und somit dürfte die romanische Periode einen Zeitraum von circa 250 Jahren umfassen. Mit Beziehung auf unsere Aufgabe wird es gut sein, die Erbauung des Altishofer-Thurmes weder am Anfange noch auch am Ende dieser Periode anzunehmen; nicht am Anfange, weil unwahrscheinlich, daß die Cultur so frühe in diese Gegenden drang, und weil mehrere auf das Gotische hindeutende Anklänge doch erst nach der Mitte des eilsten Jahrhunderts gefunden werden.

Aber auch an das Ende des bezeichneten Zeitraums wollen wir die Baute nicht verlegen, weil das romanische Element in seiner primitiven Gestalt sich zeigt, — Spitzbogen aber schon frühe vermischt mit andern Stilen sich fund geben, und das wenige vorkommende Gotische jeden Maßwerkes und jeder Verzierung entbehrt. Man begegnet allenthalben dem Rundstabe, der gerad-

linigen Abfasung und nie mit einer einzigen Ausnahme, irgend welchen Hohlkehlen. Es ist aber gerade charakteristisch für die zwei Baustile, daß im Romanischen die Pfühle, Rund- und Viertelstäbe vorherrschen, im Gotischen mehr die Hohlkehlen, die Eingiehung u. s. w., oder wie Schriftsteller sagen: dem romanischen Style ist die convexe, dem gothischen die concave Gliederung eigenthümlich. —

Die Erbauung des Kirchturmes in Altishofen mag frühestens zu Ende des elften — zuverlässiger aber im Verlaufe des zwölften Jahrhunderts statt gehabt haben; und es dürfte dieses zweifelsohne die erste und älteste dortige Kirchenbaute gewesen sein, weil übereinstimmend mit dem im Eingange (S. 197.) gebrachten Beweise, daß bereits im Jahre 1201 ein Leutpriester urkundlich in Altishofen pastorirt, was wohl ein früheres Bestehen einer Pfarrei und folglich einer Pfarrkirche an diesem Orte, nämlich im 12ten Jahrhundert, voraussetzt.

Beilaget.

1.

1306, 21 Augstmonats.

(Deutschhaus Altishofen; jetzt Haus Pfyffer.)¹⁾

Ich Ruodolf uon der Palma ein Jungherre. thuon funt. allen.
die disen brief. an sechent. oder huerent lesen. daz ich | willechlich.
vnd mit guotem rate. bi gesundem libe. alle min lucte. alle min
chilfunkiezze. min burge. min | vestine. min huobe. min schuopose.
min acher. min matte. holz. vnd velt. getwing vnd han. vnd
grund vnd gre= | te. vnd alles min guot. ligendes. oder verndes.
gemacht han. vnd hin geben. offenlich. mit wunne. mit | weida.
mit zwige. mit wassen. vnd mit aller ehaftigi. an dien stetten.
da ichs dur recht thuon | mochta. vron Clarun uon Thengen.
miner lieber ewirtin ze libgedinge. vnd ir finden du si bi | mir
heit. oder noch bi mir gewinnet. ze rechtem eigen. vnd wil. daz
si na mim tode. alles min guot | daz ich lase. besizzet vnd niesse.
als man lipgedinge. dur recht sol niessen. vnd och vuer mich |
gelte. vnd min selgeret richte. als ich gesetzet han mit des chilf-
herren rate uon altlishouen. | thuet si des nuet. oder nimt si na
mir. ein andern man. so ist dis alles ab. vnd sol alles min guet.
an | min rechten erben uallen; Dis dinges gezuge fint. Her Bol-
rich der abbet uon sant vrban. Her Hug | der chilfherre uon
altilshouen. Her Quetholt sin heluer. Her Cuonrat der phruonder
uon altilshouen. Her Cuonrat | der Chramer ein priester. Her
Cuonrat uon Tengen min swer, Her Thuring uon brandes. vnd
Bolrich | von Grvenenberch min Deheima. Cuonrat uon Nider-

¹⁾ Nachstehende 7 Urkunden reichte Herr Stadtarchivar Joseph Schneller,
der dieselben eigenhändig von den Originalien s. Z. abgeschrieben hatte.

wile. Wolrich uon swerzwendi. vnd Henrich sin | bruoder. vnd ander
uil biderber luethen. Daz dis warhaft vnd uest blibe. so han ich
Ruodolf uon der | Palma gebetten. Hern Cuonraden uon Thengen
min swer. vnd Hern Thuringen uon brandes, | vnd Welrichen uon
Grvenenberch min Dehema. daz si ir ingesigelle. nach mim in-
gesigelle. har an hen- | chen; Aber wir uon Tengen, uon brandes,
uon Grvenenberch da uorgenant, hein uon der betta | Ruodolfs
uon der Palma. unsers lieben vrundes. vnser ingesigel gehenket an
disin gegen- | wurdigen brief; Dis beschaf vnd geben wart. ze
Altlishouen. Do man zalt uon Kristes geburt, sechs vnd dri-
zehen hundert Jar. am neisten junnuntag uor dem hochzit | sant
bartholomei, der zit do ich uon lande vuor ze heihein.¹⁾

2.

1312, 3 Augustmonats.

(Deutschhaus Altishofen; jetzt Haus Pfyffer.)

All den die disen brief ansehet oder horen lesen, von
funt vnd offen wir Graue Otte von Strassberg lantuogt in Vvr-
gendon, das wir drr offenbarn vnsern vnz vnd kntliche notdurft
willekliche | vnd mit grotem rate han verkoufet vnde verkousen an
disem gegenwirtigen brieue fur vns vnd alle vnser nakomen dem
erwirdigen vnd geislichen manne hrvoder Berhtolde von Wochecke
des ordens vnser frowen | sante Marien des Tüschenhüs, Lant-
commandvre der Balie von Elsaz, an des selben ordens stat vñ
fünfhundert vnd achzig mark silbers Baseler gewicht, Alspürren,
Altlishouen vnd Rota, vnd alle dü gueter vnd dorfer, | die der
halb der Ar ligent da auch Alspürre gelegen was, die wilunt
Hern Ruodolfs von der Balme eigen waren, vnde da nach
vnser recht lehen von dem Römschen riche, mit allen den höuen
vnde guetern, in die oder | zwo den die filchensezze der filchen
von Altlishouen vnd von Rota hörent, vnd och mit allen den
akkern, matten, weiden, velden, geuilden, welden, hölzern, ge-
strüppchen, burgstaln, velsen, telren, gebirgen, garten, | boungar-
ten, Hüsern, schüren, mülinen, Hoffsteten, wigern, vischenzen,

¹⁾ Noch die Hälfte des Siegels Kunrads von Tengen hängt an der schlecht geschriebenen Urkunde.

wassern, wässertichen, wasen vnde zwien, lüten vnde guetern, vnde gemeinlich mit allen den zinsen, gülten, nvzzen, easten, wegen vnd | stegen, vnd mit allen den vogteien, filchensezzen, twingen, vnde bennen, rechten vnde gerichten, die zu den vorgenannten Alspürre, Altlisshouen vnde Rota, dörfern, höuen vnd guetern hörent oder hören sullen, | hinnanhin ewelich von dem selben orden oder von dien, an die si ez bringent, ze habende, ze besizzende vnd ze niezende iemerme, alsb der vorgenante Her Rhodolf vor vns hatte vnd nos, oder haben vnd niezen mochte, | vnd wir nach im nvzzen, an alleine die manlehen, die ze alspürre hörent, die wir an disem selben kwose vns vnd vnsfern nachkommen vf behabt han. Wir veriehen och an disem gegenwärtigen brieue, das wir dez vorgenanten silbers von dem vorgenanten bruder Berhtolde Lantcommandore mit der vorgenanten gewiht genzlich vnd gar gewert sin, vnd es in vnsfern nuß bekert han, vnd geben vf lideklich an sin hant die vorgenanten | verkoosten gweter, vnd verzihen vns friliche für vns vnd alle vnser erben vnd nakomen der selben gweter vnd aller der rechte, so wir dar an hatten oder haben solten, vnd haben im gewalt geben, vnd geben an disem | brieue uf die selben gweter ze varenden vnd nuzlich gewer aller der selben gweter vnd ir nvzze an sich ze nemende vnd ze besizzende mit im selben oder mit ieman andern, wen er wil. vnd hinnanhin alles das da mit= | te ze twonde, das er wenet das im sinen nakomen vnd dem orden nüzze vnd gbot si oder wol geualle ze twonde. Und loben mit vnser trüwe an eides stat disen kouf stete ze habende vnd da wider niemer ze twonde in kei= | nen wec, noch denselben orden hinnanhin ze irrende daruffe noch ze bekümrende daruffe mit gerichte vnd an gerichte, noch ovch ieman gehellen helfen oder raten heimlich ald über lvt, der den selben orden vf den | vorgenanten gwetern, lüten vnd rehten bekümren old besweren wölte in keinen wec, da mitte der vorgenante kouf widertriben vnd geirret möchte werden. Wir loben ovch an disem brieue bi der selben trüwe für| vns vnd vnser erben vnd nakomen, den egenanten orden aller der vorgenanten verkousten gweter ze werende vnd ze verstande an allen gerichten da siz bedvrfent, vnd wirs dvr recht twon svn, swenne es an vns geuor= | dert wirt an alle geuerde; vnd verzichen vns an disem brieue für vns vnd alle vnser nakomen wissentliche hilfe vnd rates, geistliches, weltliches, gewonliches,

geschrifbens vnd vngeschrifbens, stette vnd landes rehtes, | vnd ssonderlich der rechten, vszügen und schirmvngien, mit den man hilfet, den die vbershalbe an dem koufe betragen werdent, vnd den die des silbers mit ganzer zal vnd rehter gewiht vñ den kouf nüt gar | gewert sint, vnd den die vor vorhnen old betwngen verkousent, vnd den mit dem man die geserten an den kousen wider inganz reht sezzet, vnd namlich dem rehte das sprichet: gemeine verzihvnge veruache | nüt, mit den dirre kouf nu older harna möchte abegan, geirret old gefrenket werden in keinen wec. Gezüge dirre dinge sint die hiebi waren, do dis geschach, Her Thuring von Ramstein Herre ze Gilien- | berc, Her Ebonrat der Schaler genant Rombelher, Her Ebonrat der Münch von Müncbsberc burgraue ze Rinuelden, Her Johans von Ratolzdorf, rittere; Brvoder Markwart Winhart ein priester des vorgenan- | ten or- dens, Johans von Stetten ein burger von Basel, vnd ander biderber lüte genvoe vnd das dirre vorgenante kouf werunge vnd vertigvnge der vorgenanten gweter vnd rehte vnd aller der vorgeschrifbenen Dinge | von vns vnd allen vnsfern erben vnd nakomen stete, ueste, vnd vngebrochen iemerme beslabe, so henken wir der vorgenante Graue Otte von Straßberc, vnsfer Ingesigel an disen brief, ze einer ewiger bestetegvnge aller | dirre vorgeschrifbenen Dinge. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben in dem iare do man zalte von gottes gebvrte drvzenhvndert vnd zwölf iar, an sant Stephans tag als ex fvnden wart.

Das Siegel fehlt.

3.

1312, 15 Christmonats.

(Deutschhaus Altishofen; jetzt Haus Pfyffer.)¹⁾

Allen den die disen brief an schent oder hoerent lesen, Ebon fvt wir Thüring von Ramstein Herre ze Zwingen, das vür vns als vür einen vrien man da die eregernden | Ritter die hie nach geschriben stant als gezüge ze gegini waren; dü edel vrowe vro Clara von der Balmen, vnd der erewirdige Herre Her Ebonrat von Tengen ir | vatter, des och si da ze einem anrbornen

¹⁾ Dieser Brief liegt doppelt vorhanden. (Vergl. Sol. W. 1830. 621.)

vogt vürjach einhalb, vnd der geissliche Herre Bruoder Berchdolt von Brochegka, Lantkomendur ze Elsasse, vnd ze Burgende | des ordens vom Thütschen Huse vnser browen spittals von Jerusalem an des selben ordens stat, vnd der edel Herre Graue Otto von Strasberg an sin selbers stat | anderhalb, kamen ze Basel an des Riches offener straffe mit der heider teile willen, vnd vürzech sich da dü selbü vro Clara mit irs vorgenanten vogtes willen | hant vnd gunst willeclich, vmbetwungenlich, vnd mit bedachten mbote vrlich, vmb zwei hundet vnd Achzig march lötigs silbers züricher gewichte, an des vor- | genanten Lantkomendures hant an des ordens stat, als ires rechtes das si hatte oder haben sollte, an Altbürren, Altlischouen, Rota, vnd an allen den Dorfern, Lüten, | guetern, welden, gevilden, Ackern, matten, schüren, velsen, Bergen vnd Telren, Bischenzen, wiern, Mülinon, Wassern, Wasserleitenen, Wunnen vnd Weiden, Tewingen, Vennen, | vnd Bogtehen, so wilent Her Ruodolf von der Balme vnd si Iensit der Ara hatten, vnd an allen den Rechten, so darzvo höret, oder sū beidü da hatten, wie sū genemmet | sin. So denne an des vorgenanten Grauen Otten hant als ires rechtes das si hat an der Balme, an dem Dorfe ze Blumental, vnd an allen den gwetern, dorferen, | Lüten, velden, Holzern, vnd gemeinlich an alleu den Nutzen vnd rechten, so der vorgenante Her Ruodolf wilent, vnd auch si hatten hie dishalb der Are. Alsus mit irs | vorgenanten vogtes hant vürzech si sich lidecklich an der vorgeschriben Lantkomendures vnd grauen Otten hant, vor vns, als da vor, als irs rechtes, vnd der | vorgenanten Lüt, der vorgenanten güter, vnd aller der rechte, die der egenante Her Ruodolf oder si da hatten, sū weren iro morgengabe, Wideme, widerleit | quot, oder von welcher Hande rechte sū an sū horten oder hören solten, Also das ir enkein recht mer daran belibe. Och vürjach dü selbe browe vor vns als da vor, das | si das egenante silber gar emphangen hette, vnd in iren offenharen Nutz genzelich bekeret mit irs vorgenanten vogtes rate, vnd erlobte dem vorgenanten Lantko- | mendure an des ordens stat, mit irs egnanten vogtes willen vnd hant, vñ allü dü vorgenanten gweter, vnd das da zwo hört, vnd ellü dü recht, dü si vnde der vor- | geschriben Her Ruodolf iensit der Are hatten oder haben solten; Aber dem vorgenanten Grauen Otto vñ allü dü, dü sū hie dishalb der Are hatten, ze

varende, ze besit- | zende, ze habende, ze niessende, ze besiegende,
 vnd ze vnzeigende, vnd hinnen hin damitte nach iren willen ze
 twonde. Si gelobt ovch mit willen vnd gewalt irs vogtes bi ir
 trü- | we an eins eides stat, die vorgenanten vfgbunge vnd
 vürzihunge stete ze habende, vnd da wider niemer ze twonde hein-
 lich noch überlut mit worten oder mit geteten, oder | mit werchen,
 vnd och nieman ze gehellen, der hie wider komen oder twon wölte
 in deheine weg, vnd vürzech sich darvmb wissentlich hilfe vnd
 rates, mit willen vnd gnst | irs vogtes, geissliches, weltliches,
 gewonsliches, geschribens vnd vngeschribens, stette vnd landes
 rechtes, vnd dem vszog vnd schirmungen, mit den man hilfet den,
 die über | das halbe an den koffen betrogen werden, oder die
 koffe oder vürzihunge vor vorchten twont, vnd den mit den man
 si mochte wider in ir ganz recht sezen von deheimer | schlachte
 sache wegen, vnd och mit den si mochte sprechen, das ir das
 silber nüt gewegen were oder ganzelich bereitet, oder das disü
 värzihunge mit geuerden oder mit | drvgnist geschehen were, vnd
 svnderlich dem rechte das spricht: gemeinü vürzihunge vürbache
 nüt, mit den si wider dise vfgbunge oder vürzihunge nu oder
 her- | nach getvn oder komen moechte in deheinen weg. Dis sint
 die Rittere die bi disen vorgeschriften dingien allen als gezüge
 waren: Her Johans ze Rine der alt, Her | Arnolt von Biedertan,
 Her Burchart der Münch, Her Rudolf von Schlierbach, Her
 Albrecht der Marschalek, Her Hug ze Rine, Her Gotfrid von Ep-
 tingen, Her Johans | von Nüwenstein, Her Kraft der Alte, vnd
 ander biderb lüte genboge. Und ze einem offenen vrfvnde vnd
 ewiger bestetegunge dirre dinge, so hein wir von bette wegen | ir
 beider teile vnser Ingesigel gehenket an disen brief. Wir dv vor-
 genanten vro Clara, vnd Her Conrat ir vatter vnd ir vogg,
 vürziehen och offensich an disen | brief, das alles das, das da vor
 von vns geschriben stat, also geschehen ist, vnd hein wir vnserü
 Ingesigel zvo des vorgenanten Herren von Ramstein Ingesigel
 gehen- | ket an disen selben Brief ze einer meren sicherheit aller
 der vorgeschriften Dinge. Och vürziehen wir die vorgenanten
 Ritter, das wir bi allen disen Dingen waren, | vnd sū also ge-
 schehen sachen vnd horten, als gezüge von der beder teile bette
 vnd rveffunge wegen; vnd benveget vns alle des vorgenanten
 vnsers Herren Hern Türings | Ingesigel an disem Brief ze einer

ewigen bezügnvst dirre vorgeschriven Tinge. Dis geschach vnd wart dirre brief geben ze Basel, do man zalte von gottes gebvrte drüzen hündert Jar, darnach in dem zwelsten Jare, an dem nechsten vritag vor sant Thomans tag des zwelf botten tag.

Die Siegel des Ramsteiners vnd der Clara von Tengen hängen noch wohlerhalten.

4.

1312, 22 Christmonats.

(Deutschhaus Altishofen; jetzt Haus Pfyffer.)

Allen die disen brief sehent oder hoerent lesen, künden wir Her Wernher von Rosenege, dac für | vns, als für einen frien man kam der Ergernde Ritter Her Chuonrat von Tengen, Hern Chuonrat | spon des Herren von Tengen einhalp, vnt Bruoder Wernher der Comendur des Thütschen Huses von | Friburch, an des Geistlichen mannes stat Bruoder Berchtolsz von Buochegge Lantcommendurs ze Elsaß vnt | ze Burgvnden, des ordens vom Tütschen Huse, vnser frowen sant Marien Spitals von Jerusalem | vnt des selben ordens stat anderthalp. Vnt wan dü edel frowe fro Clara von der Balme des | vorgenanten Chuonrates swester, sich willeklich an des vorgenanten Lantcomendurs hant, an sines Dr- | dens stat, alles ir rechtes, dac si hatte oder haben solte an Altpürren, Altlischouen, Rota, vnt an allen | dien dörfern, lütten, gütern, welden, geuilden, twingen, bennen, vnt vogteien, so Her Ruodolf von | der Balme, vnt auch si hie dishalp der Ara hatten, da Altpürren lag, vnt an allen dien rechten vnt | nuzzzen so dar zuo hoerret, oder siw da hatten, sū weren klein oder gros, wie siw genemmet sin, Vnt an des | edelen Herren hant Grauen Otten von Strasperch, als irs rechtes dac si hatte an der Balme, an dem Dorfe | ze Bluomental, vnt an allen den Dörfern, Lütten vnt guetern, vnt gemeinlich an allen den Nuzzzen vnt | rechten, so der vorgenant Her Ruodolf wilent vnd si hatten jensid der Ara, da dü Balme lit, mit he- | dachtem muote, siw weren ir morgengab, wideme, widerleit guot, oder von welher Hande rechte, si diw vor- | genanten lüte, recht oder gueter anhorten oder hören solten, also dac ir enkein recht mer dar an he- | libe, mit ir vogetes hant recht vnt redelich verzigen hat vmb Achzig vnt zwei hundert march | Poetiges silbers Zürich gewicht, der ovch si

gar gewert ist, also der selb Her Chuonrat der Junge von Tengen vor vns vnt vor dien erwirdigen mannen, die hienach geschriben stant als gezüge, Wan diu | vorgenant fro Clare dem selben Hern Chuonrat dem Jungen ir sache vnt ir ansprach, die si hatte an | dien vorgeschriften lüten vnt guetern, geben hatte ze gewinnen vnt ze verlieren, fürzech ovch sich dac wil- | leßlich vnt frilich, vnt gab vf in allen den weg, als ovch fro Clara sin swester getan hatte, alles des | rechtes vnt ansprach, so er hatte oder han mochte von der vorgenanten gift wegen, die si im getan | hat, oder von deheiner ander slachte sach wegen, an Altpürren, Altlischouen, Rota, so danne an der | Balme, Bluomental, vnt an allen dien lüten, guetern, Dörfern, Chilchensezzen, Vegteien, vnt gemein- | lich an allen Nuzzen, Rechtungen, Eissen, Wunnen vnt weiden, die dar zuo hoerrent oder hörren sü- | lent, also dac im dar an enfein recht me belibe. Vnt dac derselb orden, vnt der vorgenant Graue | Otte, vnt sin erben, dis deste sicher sin, so hat der selb Her Chuorat inen die brief geantwort, | die er dar vmb hatte von gericht vnt ane gericht, vnd verzech sich da frilich aller ir Kraft vnt | ovch ir hilse. Vnd lobte derselb Her Chuonrat an guoten Trüwen, dise fürreichenge vnt vgefahenge stete | ze haben, vnt da wider niemer ze komen mit weltlichem noch mit geistlichem gericht. Vnt ze einem | offenen vrfvnt dirre dingn, so hein wir vnser Ingesigel von der beider teil bette wegen, gehenket | an disen brief. Diz geschach ze Owe¹⁾ do man zalt von gottes geburt Trücehenhundert Jar, dar nach | in dem zwelsten Jar, an dem fritag nach sant Thomans tag des zwelsbotten; vnt waren da zeugen: Her Chuonrat der elter Herre von Tengen, Her Heinrich von Wile Ritter, Heinrich der Svnthuser, Bolrich | der Wepher, Heinrich Hawartmusvn, vnt ander vil erberen lüte, ze gezügen dar gebetten. |

Ich Her Chuonrat der Junger von Tengen vorgenant vergich an disem brief, swac da vor von mir geschriften stat, dac dac war ist, vnt geschehen ist, als vorgeschriften stat. Vnt des ze einem offenen vrfvnt | henk ich min Ingesigel an disen brief, an der stat, Jarzal vnt Tag, so vorgeschriften ist. |

Nur noch das erste Siegel hängt etwas unkennlich.

¹⁾ Eglisau. — Ritter Kunrad nennet es am 3. Heum. 1321 „sin Stat.“
(Archiv Winterthur.)

5.

1315, 6 Mai.

(Deutschhaus Altishofen; jetzt Haus Pfiffer.)

Nos . . Officialis curie Basiliensis Notum facimus presentium inspectoribus seu auditoribus vniuersis, quod sub anno domini M. CCC. quinto decimo, feria | Tercia ante festum Penthecostes, Comparentibus coram nobis in forma iuris honorabili et Religioso viro fratre Bertholdo de Buochege Commendatore | provinciali fratrum ordinis hospitalis sancte Marie Theutonicorum Jerosolimitani per Alsaciam et Burgundiam, nomine suo et eiusdem sui ordinis ex vna, et domino Hugone | Rectore Ecclesie in Altelishouen, Constantiensis dyocesis ex parte altera. Idem Rector sanus mente et corpore non vi coactus aut dolo ut asseruit circumventus, sed | libera ac spontanea voluntate vendidit, ac se juste et legali-
ter vendidisse publice recognouit in iure, predicto prouinciali Commendatori nomine suo | et ordinis, vniuersos fructus, redditus, obventiones et iura quecunque Ecclesie sue predicte, annuatim videlicet tempore quo idem Rector aduixerit, pro Quadraginta | marcis argenti ipsi Rectori in certis locis et terminis exsoluendis, hiis conditionibus ex certa conventione appositis et adjectis, scilicet quod dictus | Rector deinceps non debet se de fructibus, obventionibus et quibuscumque juribus predicte Ecclesie in Altelishouen aliqualiter intromittere, nec ipsam Ecclesiam | aut fructus et prouentus ipsius alienare vel permutare cum quocunque. Item et quod idem Rector personam dicti ordinis vel secularem in sacerdotio constitutam | per dictum dominum prouinciale Commendatorem pro habenda et gerenda cura animarum subditorum prefate sue Ecclesie sibi quocienscumque et quandocunque deputatam et ad hoc | assignatam tenetur loci ordinario presentare pro institutione ad ipsam curam canonice impetranda, ipsi domino Hugoni personatu ipsius Ecclesie reservato. | Quodque si predictus dominus prouincialis aut ordo predictus occasione dicti Rectoris contra hujusmodi conditiones venientis verbo vel facto clam vel palam, | aut eciam ex eo quod eiusdem Rectoris occasione vel culpa sua exigente, ecclesiam de Altelishouen predictam auctoritate quacunque suspendi contingeret aut | interdici, aut in alium quemcumque modum et euentum aliquod dampnum uel interesse sustinuerit, quod

ipse Rector omne ipsum dampnum et interesse | quod euenerit, debet sine omni contradictione omnimode resarcire, ipsi Rectori a predicta pensione Quadraginta marcarum annua defalcandum. Ad quarum | quidem conditionum et conuentionis inviolabilem obseruantiam, prefatus Rector submittendo se nostre iurisdictioni in hac parte, sponte non coactus se obligans et | astringens, promisit idem Rector per fidem ad manus nostras tamquam publice et authenticæ persone sollempniter stipulantis prestitam nomine iuramenti, | predicta omnia et singula rata habere et firma, nec contra ea quoquo modo facere uel venire. Quibus sic coram nobis actis in iure, Nos ipsi Rectori precepi- | mus et precipimus per presentes, quod predictam promissionem adimpleat cum effectu. In cuius rei testimonium Nos . . Officialis predictus sigillum curie Basiliensis huic | appendi fecimus instrumento. Datum Basilee Anno domin et die predictis. ¹⁾

Christianus.

Das Siegel hängt.

6.

1319, 23 März.

(Teutschhaus Altishofen; jetzt Haus Pfyffer.)

Johannes Episcopus Seruus Seruorum Dei. Dilecto filio . . Preposito Monasterii omnium sanctorum in Friburgo per Prepositum soliti gubernari, Constantiensis | diocesis, Salutem et apostolicam benedictionem . Significarunt nobis dilecti filii . . Commendator et fratres domus sancte Marie Theotonicorum de Altilishouen Constantiensis | diocesis, quod nonnulli clerici et ecclesiastice persone tam religiose quam seculares, etiam in personatibus et dignitatibus constituti, necnon Comites, Barones, | Nobiles, Milites, et alii laici ciuitatis et diocesis Constantiensis, qui Castra, domos, uineas, villas, grangias, prata, pascua, nemora, molendina, ter- | ras, possessiones, iura, iurisdictiones, et nonnulla alia bona immobilia sub annuo censu seu redditu a domo ipsa tenent, censem seu redditum hu- | iusmodi dictis Commendatori et fratribus ut tenentur exhibere non curant, quamquam iidem clerici, persone, Comites, Nobiles, Milites, et

¹⁾ Der Reversbrief liegt ebenfalls in Urschrift vorhanden.

alii supra- | dicti domos, vineas, villas, et alia bona predicta pa-
cifice possideant et quiete, et fructus cum integritate percipient
eorumdem, propter quod di - | ctis Commendatori et fratribus ac
domui non modicum iminet detrimentum. Cum autem pro parte
dictorum Commendatoris et fratrum super hiis ad | nos habitus
sit recursus, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, qua-
tinus, si est ita, clericos, personas, comites, barones, milites et
lai- | cos supradictos, quod censum seu redditum memoratum pre-
dictis Comendatori et fratribus exhibeant integre ut tenentur, mo-
nitione premissa per censu- | ram ecclesiasticam appellatione re-
mota previa ratione compellas, prouiso ne in terras dictorum co-
mitum, baronum et nobilium excommunicationis uel inter - | dicti
sententiam proferas, nisi a nobis super hoc mandatu receperis
speciale. Testes autem qui fuerint nominati, si se gratia, odio
uel timore subtra- | xerint, censura simili appellatione cessante
compellas veritati testimonium perhibere. Datum Auinion. X. Kl.
Aprilis, | Pontificatus nostri Anno Tercio.

Das Sigillum plumb. Johannis XXII. hängt.

7.

1571, 14. Wintermonats.

(Archiv der Familie Pfyffer von Altishofen.)

Wir Sigmundt von Hornstain Landt Kommenthur, auch wir
die Gepietigere, Chommenture, Statthalter und Verwaltern der
Baleh Elsaß und Burgunden, alle Teutsch Ordens, bekennen
offentlich für uns, unsere Nachkommen | vnd Orden bemelster Ba-
leh Elsaß vnd Burgunden, vnd Thun fund allermenniglichen mit
dem Brieff, das wir mit gutem freiem Willen, einhellig vnd
Wohlbedächtlich, von unser vnd bemelts unsers Ordens diser
Baleh Elsaß vnd | Burgunden pessern Nutzens wegen, dem Ed-
lenn vnd Gestrengenn Herrn Ludwigen Pfeifern, Ritter, Schult-
heissen der Statt Lucern, königlicher Majestät rc. in Frankreich
Obersten, vnd allen seinen Erben, eines ufrechten, redlichen, |
stetten, vesten, immerwährenden vnd ewigen Kouffs, recht vnd
redlich verkauft vnd zu kaufen gegeben haben, Geben auch ihm vnd
allen seinen Erben jeko hiemit wüssentlich vnd in Kraft dieses

Brieffs, in höchster vnd pöster Formb | Rechtens, vnd wir das nach Ordnung, zierlichkeit vnd wöllung derselbigen zum frästigsten immer thun sollen, khünden vnd mögen, dadurch es jetzt vnd hienach allwegen vor allen geistlichen vnd weltlichen leutten, Richtern vnd Ge | richten, vnd sonst allenthalben, für allermeinlich's widerthaissen vnd absprechen, ganz gutt, vollkommen krafft, Bestandt vnd Macht hat, haben soll vnd mag, thun sollten, könnten oder möchten, für uns vnd vnser Nachkommen vnd Ordenn | zu kauffen, unsers vnd unsers Ordens der Valley Elsaß vnd Burgunden Hauß Altishofen, inn der vermeldten Statt Lucern Oberkeit gelegen, aber sönderlich dasselbig Haus Altishofen mit sammt den darzugehörigen Kirchen-Säcken, Lehen | schaften, Zwingen, Pennen, Buosse, Ainungen, Höfen, Hofraitinen, Hueben, Gaiflich vnd weltlichen Lehenschaften, Heusern, Scheuren, Städeln, Speichern, gartten, wissen, aeckern, Reitackern, wasenn, Wunnen, Waiden, Tribenn, Trätten, Wel | dern Gegartten, zwehen, Owen, Rainen, Stainen, Stöcken, Hölzern, Holzmarchenn, Wäl-denn, gerüten, Bächen, Wassern, Wässerungen, Wasser-laitinen, Wasserrechten, Weyern, Bischenn, Bischenzen, Ausfarten, Einfarten, Stegen, Wegen, Stufen, | güettern, gründten, Boden-Renten, zinsen, gülten, zehenden, Nutzungen, geniessen, Chr-säcken, Tafern gelt, Einkommen und Gefessen, auch alles und jedes, mit allen und ir jedes weittinen Begriffungen, Besiegten und unbesiegten, Nutzungen, gewohnheiten, | Rechten und Gerechtigkeiten, wie das alles genannt und geheissen ist, nichts davon abgesondert noch vorbehalten, in aller gestallt und Massen Wür und der Ordenn Das alles bishero inngehabt, besessen, verlichen genutzt und genossen haben | für frey, ledig, auch vormals unversezt und unverkümmert; anderst dann das zuvor Sannt Lorenzen pfroundt zu Zofingen Sechs Malter Korn, dem Sügri-stenn zu Altishofen ein Malter Korn, dem Cammerer oder Capitel zu Willisau vier pfundt zechen | Schilling Haler, und dem Gottshuß zu Sannt Urbann zwen Schilling haller jährlich's zins daraus geht, und sonst nichts mehr. So sich aber weiter und mer zins usf bemeldtem Huß Altishofen und sinen zugehörigen gütttern erfinden wurde, darum sol- | len Wür und unsere Nachkommen dem Herrn Käuffer Wandel und Abtrag thun, und namlich für ein pfund Haller zins zwanzig pfundt Haller Haubtgotts,

für ain Malter Korn Zins achtzig pfundt Haller, vnd für ain Malter Haber Sechzig pfundt | Häller Hauptguts, alles Lucerner Wärung, erstatten und bezahlen; und demnach so mögen und sollen der mehr genannt Herr Ludwig Pfeiffer und alle seine Erbenn das vorbemelte Haß Altishosen mit aller Zugehörde, wie obstat, nun hinsüro immer und | ewiglich innhaben, besitzen, einnehmen, regieren, nutzen, nieszen, verleihen, versegen, besiegen, entsegen, verkauffen, und sonst in allweg damit gefahrn, handlen, thun und lassen nach ihrem Nutz, Willen und gefallen, und als mit andern iren | eigenen und erkaufsten güttern, von uns und unsern Nachkommen und Orden disser Baleh Elsaß und Burgunden, und sonst menniglichen von unsert wegen daran unverhindert in allweg, dann Wür uns für uns, unsere Nachkommen und Orden | berührter Baleh Elsaß und Burgunden, des mehr bemelten Hauses Altishosen, sammt aller seiner ein und zugehörden, Rechtene und Gerechtigkeiten, wie hieobenn lengs ausgeführt und begriffen ist, auch aller und ir jedes Eigenschaft, | Lehenschaft, Vorderungen und Ansprachen, vnd bemelter unser Ordenn bishero darzu und daran gehabt, auch Wür, unsere Nachkommen und Orden disser Baleh Elsaß und Burgunden fünftiglich darzu und daran haben, suchen, | gewinnen und überkommen möchten, nichts davon uszgenommen noch vorbehalten, gegen dem oft ermelten Herrn Ludwigen Pfeiffern und seinen Erbenn zum kreftigsten und zierlichsten aller Gerichten und Rechten verzigen, begeben, son | derlich auch dessen alles frehwilliglich entwichen, abgestanden, und sie inn föllichs alles und mit aller Zugehörde, in ir still, nutzlich gewer und Possession hie mit dissem Brief gesetzt; dabei auch alle ältere Brief, Rödel, Urkunden, Vidimus | vnd Gewarsamme über angezaigt Haß und desselbigen Gerechtigkeit sagende, so vil dessen alles vorhanden, zugestellt und überantwortet, aber sonderlich auch die unterthanen daselbst hin gehörig, so uns und unserm Orden mit ainich | erley Pflichten verwant und zugehörig geweßten, derselben aller und jeder erlassen, ledig gezelt und sie mit demselbigen allen, auch was dem allem und jedem anhangt, an den dict genannten Herrn Ludwigen Pfeiffern, Käuffern und | seinen Erben, gewisen haben, und thun auch das hiemit wissentlich und in Kraft diß Briefs. Und ob hinsüro älter oder mer Briefe über föllichs alles und je-

des insonderheit und sein Zugehörd weisende erfunden und fürkommen wurden, | so sollen dieselbigen offtermeltem Herrn Käuffer und seinen Erben auch zu handen geben und zugestellt werden, oder so das nit beschehe, das doch die wider dissen Brieff nit Würfung haben, sondern kraftlos, todt, ab und unbindig, haissen | und sehn sollenn in allweg; doch soll der Herr Käuffer und seine Erbenn jeden Maher, Personn und Inhaber, so ainiche Höff, Aecker, Wissenn, Stuck und Gütttern bestandsweise innhaben, und auf Leib oder bestimmpte Far verlichen, bey irn Be stand | rechten Lehenn und Revers Briefen ungewaigert und ungestaigert beleibenn lassen. Da aber ein oder mer Höff, Aecker, Wissen, Stuck und Güttter, so gehörter Massen verlichen, durch Verwürkenn oder absterbenn ledig werden, alsdann und | hienach allwegen mögen sie dieselbigen ändern, wie und wenn sie wollen, verleichen oder selbs behalten, und sonst in allweg damit gefarn, handlen, thun und lassen nach ihrem Nutz, Willen und Gefallen, und als mit andern irn aig | enen gütttern. Gleichergeftalt und also sollen auch der mehrgenannt Herr Ludwig Pfeiffer und alle seine Erbenn den Goßdienst zu Altishofen und den darzu gehörigen Kürchen und Cappellen mit erlichenn Priestern bestellen, | dardurch die unterthanen nach lautt alster christenlicher Religion woll und der nottdurst nach versehen werdennt; desgleichen das der Herr Käuffer und seine Erben verschaffen wellent und sollent, das alle Jahrzeit laut des Seel- oder | Jahrzeit Buchs, wie man sie schuldig, treulich und vollkommenlich, ohne abgang, verricht und gehalten werdennt, und alle andern schuldigkeiten erstatten, wie die von alster herkommen und gebraucht wordenn sind, one des Ordens Kosten, | schaden und Entgeltnuß. Und ist hierauf söllicher redlicher Kauff und Verkauff (über obgemelte Zins darab geenn, und der genannt Herr Ludwig Pfeiffer fürthin zerichten uf sich und angenommen) ergangen und beschehen umb | acht Taussent gutter gewichtiger Französischer Sonen Kronen, die auch Er der villgenannt Herr Ludwig Pfeiffer, Käuffer, uns bey aufrichtung diss Brieffs zum Theil an baarem Geld erlegt, und zum Theil mit einer Obligation oder Schuldver | schreibung vernügt und bezahlt hat; darumb auch Wür für uns, unsere Nachkommen und Ordenn, Ine und seine Erben in pöster Forma quit und ledig sagenn mit dem Brieff, alles

ufrecht, redlich, getreulich und ungefarlich. Und | dessenn alles zu wärem und bestem Urkundt, so haben Wir obgenannten Sig- mundt von Hornstain LandtCommenthur, ic. auch Hans Caspar von Jestettenn zu Beucken, Wernher Schenk von Stauffenberg zu Mahnauw, Commenthure, | Raths gepietigere; auch Haug Dieth- rich von Hohenlandenberg Commenthur, Amtsverwalter zu Frey- burg im Preisgeu, unnd Hans Christoff von Reimerstall, Com- menthure zu Milhaussen, alle Teutschordens, unsere Secret vñnd Insigln vonn | unser Selbs und aller andern Gepietiger Com- menthure und Ordens Personen der Baley Elsaß und Burgun- den, uns, unsere Nachkommen und Orden aller und jeder obge- schribner Sachen zu besagende, öffentlich henken las- | senn an dis- sen Brieff. Der geben ist vñf Mitwoch den viertzehenden Mo- nats Tag Novembris, vonn Christi unsers lieben Herrn Gepurt gezalt Fünffzehn hundert und jm ain und sibenzigstenn Jare.

Alle 5 Siegel hängen wohl erhalten in hölzernen Schachteln.

DER KIRCHTHURM ZU ALTISHOFEN.

